Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 18

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hellmittelblau nach wie vor eine Rolle. Es ist aber immerhin von den neueren Farben etwas verdrängt worden. Große Beachtung werden Sand- und Lederfarben finden.

In den Orleans- und Panama-Qualitäten, wie solche aus baumwollener Kette und wollenem Schuß hergestellt werden, bringt man zarte Linienstreifen als Neuheit zur Vorlage. In diesem Genre wird jedoch die schwarze Unischürze nicht so leicht zu verdrängen sein, denn sie hat sich als praktische und kleidsame Schürze bewährt.

Industrielle Nachrichten

Irländisch Moos. (s. Inserat.) Unter Irländisch Moos versteht man im Handel das Karragheenmoos. Es findet unter dem einen wie unter dem anderen Namen häufige Verwendung in den Baumwollschlichtereien, Appreturanstalten und Kleiderfärbereien, wo es nicht nur als Klebstoff dient, sondern auch als ein wirksames Mittel geschätzt ist, um den Garnen und Geweben einen vollen, satten Griff zu erteilen. Auch als Verdickungsmittel für Druckfarben leistet es gute Dienste. Irländisch Moos ist eine auf den Felsenküsten des Atlantischen Ozeans und der Nordsee, von Gibraltar bis zum Nordkap wachsende Alge, Chondrus crispus, zur Gruppe der Rhodophyceen gehörend. Hauptsächlich aber kommt es an den Küsten Frankreichs vor und wird vornehmlich von dort in getrockneter, neuerdings auch in pulverisierter Form in den Handel gebracht. Das getrocknete Produkt ist geschmack- und farblos, löst sich leicht in kochendem Wasser auf, dabei eine geringe Menge von ungelöstem Faserstoff und Mineralsalz hinterlassend. Nach dem Erkalten bildet die Lösung eine mehr oder weniger dicke Gallerte, je nach der Konzentration der ursprünglichen Flüssigkeit. Wird diese Gallerte getrocknet, so erhält man eine feste, aber immer noch elastische Trockenmasse. Hierauf beruht einer der hauptsächlichen Vorteile, den die Verwendung von Irländisch Moos beim Schlichten und Appretieren bringt, nämlich der volle Griff der damit appretierten Ware, herrührend von dem natürlichen Salzgehalt des Appreturmittels. Die vortrefflichen Eigenschaften, die man dem Irländisch Moos nachrühmen kann, berechtigen zu der Erwartung, daß es bei seiner großen Billigkeit sein Verwendungsgebiet immer weiter ausdehnen wird. So ist es imstande, in manchen Fällen die Stärke zu ersetzen, entweder ganz oder teilweise, was sich schon mit Rücksicht auf seine Billigkeit dringend empfiehlt. Als erste Bezugsquelle für Irländisch Moos ist die Firma H. Salle & Co. in Paris, 4, Rue Elzevir, zu nennen.

Die Bandweberei als Heimindustrie im Ober-Elsaß. Zu den verschiedenen, bereits im Elsaß existierenden Heimindustrien, wie Spitzenhäkelei und Filetstickerei, hat sich nun in letzter Zeit ein neuer Zweig hinzugesellt, der sich verhältnismäßig rasch entwickelt hat und der zweifellos eine große Zukunft haben wird. Es ist dies die Bandweberei, die nun auf Anregung verschiedener Fabrikanten in den Wohnungen der Arbeiter betrieben werden soll. So sind nun in Hüningen, Bartenheim, Häsingen, Hegenheim usw. in Arbeiterhäusern von Hüninger und St. Ludwiger Textilfabriken Stühle aufgestellt worden, die von Arbeitern und Arbeiterinnen, die längere Zeit beim Bandweben oder Posamentieren beschäftigt waren und sich verheiratet haben, betrieben werden. Die ganze Einrichtung wird von der Fabrik gestellt, während die Familien nur den Raum stellen. Die Hausfrauen können auf diese Weise ihrem Haushalt nachgehen und trotzdem einen schönen Lohn verdienen. Selbstverständlich kann diese Heimindustrie nur in Orten eingeführt werden, wo elektrische Leitungen bestehen.

Ueber die Geschäftslage in der Tüllindustrie? Man liest jetzt weiter öfters Nachrichten über den äußerst ungünstigen Stand und Lage der Tüll-Industrie und Fabrikationen. Der „Berl. Konfektionär" hat, um ein klares Bild der Sachlage zu gewinnen, eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der Branche um ihre Ansicht befragen lassen, die sich wie folgt ausgesprochen hat:

„Es ist eine feststehende Tatsache, daß die gegenwärtige Lage der Tüll-Industrie recht schlecht ist. Das hat zwei Gründe. Erstens ist der Bedarf an Tüll an sich durch die der Ätzware mehr zugeneigten Mode zurückgegangen, während sich die Tüllfabriken kurz vor dieser Zeit erheblich vermehrt haben. Diese Überproduktion konnte keine guten Folgen haben. Denn daß es fortgesetzt eine große Tüllmode geben würde, war gänzlich ausgeschlossen. Dazu ist die Mode zu wankelmütig.

Auch die Preisunterbietungen der einzelnen Unternehmungen oder Fabriken lassen schon allein ganz deutlich erkennen, daß eine tatsächliche Überproduktion in dem Artikel Tüll herrscht. Selbst wenn die Mode günstiger werden sollte, wird wohl niemals Tüll wieder so hoch im Preise stehen, wie das vor Jahren der Fall gewesen ist.

Jedenfalls ist momentan die Konjunktur in der Tüllbranche recht unerfreulich und es wäre dringend zu wünschen, daß es bald besser werden würde".

Eine deutsche Handelskammer in Genf. Auf Anregung des neuen deutschen Konsuls Ludowici sind die deutschen Kaufleute und Industriellen in Genf eingeladen worden zu einer Aussprache über die Gründung einer deutschen Handelskammer in Genf zur Wahrung der deutschen Interessen. Durch diese Gründung soll einem langgehegten Bedürfnis abgeholfen werden.

Die vereinigten Tüll- und Spitzen-Fabrikanten in Calais haben, um den Mißbrauch von Warenmustern zu verhindern, in ihrer letzten Generalversammlung die Anordnung getroffen, daß Muster nur gegen Berechnung auszuliefern sind. Die Fakturierung hat unter Aufschlag von 25 Proz. auf den Nettopreis der Ware zu erfolgen.

Musterschutz. Im Monat Juni 1912 wurden beim Eidgenössischen Amt in Bern für geistiges Eigentum von 25 Stickereifirmen 31 Pakete mit 20418 Stickereimustern hinterlegt.

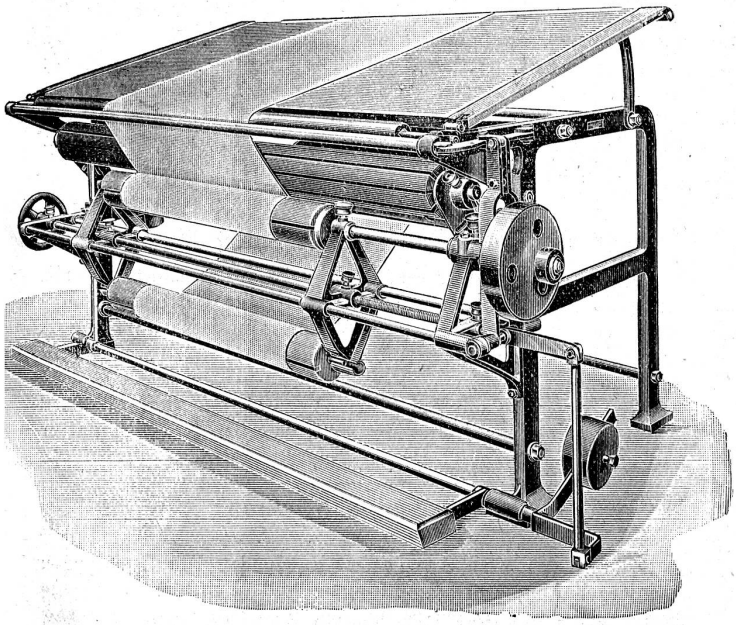
Ein neuer großer österreichischer Textilverein. In textilindustriellen Kreisen Österreichs wird die bevorstehende Gründung eines neuen großen Textilvereins, welcher die Interessen der garnkonsumierenden Kreise vertreten soll, lebhaft besprochen. Vorläufig sind allerdings nur Vorarbeiten im Gange, welche eine Interessenassociation der Garnverbraucher anstrebt, doch sind derzeit noch keine genauen Richtungslinien gegeben, um darüber Positives berichten zu können. In Kreisen der Nurweber hat sich seit langem eine Stimmung vorbereitet, welche gegenüber dem festgefügten Block der Spinner eine gleichgewichtige Organisation der Garnkonsumenten zu stellen wünscht. Doch soll diese neue Vereinigung keineswegs die zwei bestehenden Webervereine in ihrem Wirkungskreise einschränken, sondern strebt lediglich neben den bestehenden Vertretungen eine Wahrung der engeren Interessen des Garnverbrauchs an.

Technische Mitteilungen

Verfahren zur Beschränkung des Morschwerdens beschwerter Seide. Die Nitritfabrik A.-G. in Köpenik teilt mit, daß zur Beschränkung des Morschwerdens beschwerter Seide ameisensaures Ammoniak als Schutzmittel angewendet werden kann. Worauf das Morschwerden der beschwerten Seide beruhe, sei noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen. Die Ursache könne im Freiwerden von Mineralsäure aus den Erschwerungsmitteln oder in Oxydationserscheinungen liegen. In beiden Fällen muß das ameisensaure Ammoniak, das nicht nur reduzierend, sondern auch neutralisierend wirkt, schützen, indem etwa entstehende freie Mineralsäure sich mit dem Ammoniak verbindet und die völlig unschädliche Ameisensäure entsteht, oder indem die stark reduzierende Ameisensäure die Oxydation aufnimmt. — Ein nach dem Zinn-Phosphat-Silikatverfahren um 100 Prozent beschwerter Seidenstoff wurde zur Hälfte mit einer 10prozentigen Lösung von ameisensaurem Ammoniak in Wasser getränkt, ausgequetscht und getrocknet. Die Reißproben ergaben bei dem nicht behandelten Teile eine Kraft von 5,5 kg, bei dem behandelten Teile eine solche von 12,5 kg.

Putz-Tisch.

In den meisten Seidenstoffwebereien werden die Seidenstoffe auf einem gewöhnlichen Tische behandelt, die diversen Flecken und Streifen mit Salbe, Benzin oder Aether herausgemacht, und dann der Stoff über einen Tisch hin, auf einen Stoffbaum gezogen. Es sind auch Tische vorhanden, welche mit einer mechanischen An- und Ablaufvorrichtung versehen wurden, dagegen gibt es noch nicht viel speziell konstruierte Stoff-Putztische, welche aus der Praxis heraus entstanden sind.



Die Herren **Emil Schneebeli & Cie.,** Maschinenbauwerkstätte in **Affoltern a. Albis,** Vertretung Oberholzer & Busch, Zürich, haben nun auf Veranlaßung von Seidenstoff-Fabrikanten einen solchen Putztisch konstruiert, der mit den nötigen Einrichtungen versehen ist, um rationell und rasch putzen zu können.

Der Stoff, über die verstellbare Tischplatte gezogen, wird automatisch auf eine Ausbreit-Vorrichtung geleitet, damit er möglichst faltenlos zur Aufwickelung kommt. Um die diversen breiten Stoffbäume leicht und rasch einsetzen zu können, befindet sich auf der vorderen Seite der Maschine eine gut regulierbare Baumlagerung. Die Maschine hat Friktionsantrieb, und wird entweder mit der Hand durch Schieben der Steuerstange, oder mit dem Fuß durch leichtes Auftreten auf das Abstellbrett in Bewegung gesetzt.

Behufs Mitrollen von Papier-Unterlagen wurde eine Spezial-Vorrichtung kombiniert, wodurch die faltenreiche Aufwickelung der Unterlage samt dem Stoffgewebe ermöglicht ist.

Diese Maschine ist in leichter Bauart, immerhin solid und praktisch konstruiert, und mit allen nötigen Kombinationen versehen, sodaß mit einiger Uebung und guten Fleckenmitteln über 200 Flecken per Tag entfernt werden können. Es ist demnach zu hoffen, daß man in den Geschäften, wo irgend welcher Bedarf in dieser Hinsicht vorliegt, die mäßigen Anschaffungskosten nicht scheuen wird.

O. & B.

Der Betriebsleiter, wie er sein soll.

Spinnereidirektor A. Stutz in Riesa a. d. Elbe charakterisiert diese wichtige Persönlichkeit im „Elsäßischen Textilblatt“ wie folgt: Der Hauptwert eines tüchtigen Betriebsleiters liegt darin, daß er seine Untergeordneten richtig anzuleiten weiß ohne sie zu treiben, und durch gewandtes Auftreten das Vertrauen seiner Leute und deren Hilfe unter den schwierigsten Umständen zu finden. Hat der Leiter diese Eigenschaften, so werden die ihm anvertrauten Maschinen stets mit großer Nutzleistung arbeiten und er selbst wird jederzeit sowohl von seinen Vorgesetzten als auch von seinen Untergebenen geachtet werden.

Da die Arbeiter heutzutage zum größten Teile gewerkschaftlich geeinigt sind und infolgedessen meistens auch wissen, was sie mit Recht zu verlangen haben, liegt es im Geschäftsinteresse, daß sich der Betriebsleiter bei jeder Gelegenheit, wo es nur halbwegs angeht, mit ihnen möglichst rasch einigt, um unnötige und kostspielige Betriebsstörungen zu vermeiden. Wenn man den Arbeitern zu einem auskömmlichen Lohn verhilft und die Meister anhält, die Maschinen stets in guter Ordnung zu halten, damit eine hohe Lieferung erzielt und tadellose Ware hergestellt werde, so ist schon viel gewonnen. Dieses kann jedoch bloß dadurch erreicht werden, daß man bei jeder passenden Gelegenheit, die minderwertigen Arbeiter durch bessere ersetzt und diese dann dem Betrieb zu erhalten sucht.

Ein geschickter Leiter weiß alles, was in seinem Betriebe vorgeht, er gibt seinen Arbeitern die Richtschnur an, wonach sie zu arbeiten haben, unterstützt sie bei der Ausführung durch die Detailarbeit, überläßt ihnen jedoch selbst die Vervollkommnung. In jeder Abteilung des Betriebes müssen sich die Spuren seiner Tatkraft, seines Fleißes, seiner Ausdauer und seiner peinlichen Genauigkeit verfolgen lassen. Sobald der Arbeiter sieht, daß der Vorgesetzte unermüdlich bestrebt ist, den ungestörten Betrieb aufrecht zu erhalten, daß er streng, aber gerecht ist und ihm in keiner Beziehung etwas vorzuwerfen ist, so wird er ihm auch ein williges Werkzeug sein. Man soll sich niemals damit begnügen, bloß einen Befehl zu geben, sondern stets darauf sehen, daß er auch wirklich ausgeführt wird; ferner vermeide man, einem gegebenen Befehl einen Gegenbefehl folgen zu lassen, denn wie der Franzose treffend bemerkt: ordre et contreordre donne désordre.

Die Gewohnheit mancher Betriebsleiter, einen Untergebenen allen andern vorzuziehen und ihn so zu sagen zum Vertrauten zu machen, ist das Verwerflichste, was es gibt. Niemals lasse man sich ein, Klatschereien oder Denunziationen anzuhören, da man, wenn auch wirklich an der Sache etwas Wahres ist — was aber stets nur in sehr geringem Maße der Fall ist — leicht Gefahr läuft, jemand auf ungerechte Weise das Vertrauen zu entziehen, ohne dem Betreffenden Gelegenheit zu geben, die hinter seinem Rücken vorgebrachten Anschuldigungen zu widerlegen oder richtig zu stellen. Das will aber nicht sagen, daß man vielleicht vorgebrachte Beschwerden oder Bemerkungen nicht anhören soll — weil sonst die Untergebenen es sich angewöhnen, gleichgültig alles so gehen zu lassen, wie es eben geht — sondern man muss den Leuten zu verstehen geben, daß man nur stets unparteiisch und gerecht vorgehen will und wirkliche Uebelstände unter allen Umständen bereitwilligst und energisch beseitigen will.

War man genötigt einem Untergebenen eine Rüge zu erteilen, so soll man dem Betreffenden nie den Groll nachfühlen lassen, sondern bei nächster Gelegenheit stets wieder sofort den alten gewohnten Ton anschlagen.

Daß man jederzeit einen anständigen Gruß von einem Untergebenen durch einen ebensolchen Gegengruß erwidert ist nur in Ordnung — Grüßen ist Höflichkeit, Danken ist Schuldigkeit — und man soll sich nicht damit begnügen, nur gnädig mit dem Kopf zu nicken, denn gerade solche Kleinigkeiten sind oft Sachen, aus denen sich manche Leute über ihre Vorgesetzten ein Urteil bilden; auch soll man bei passender Gelegenheit stets ein leutseliges Benehmen zur Schau tragen, damit niemals der Eindruck von Stolz oder Geringschätzung den Leuten gegenüber hervorgebracht werde. Man achte ja niemand gering, denn wer auch scheinbar zu schwach ist, um einem zu nützen, kann doch stark genug sein, um einem gelegentlich zu schaden. Ein häufig vorkom-